

Titel: Friede und Gnade!  
Predigttext: Röm 1,1-7  
Pfarrer: Gerson Raabe  
Datum: München, den 24.12.2015



### *Christmette*

Sehr schön, dass Sie sich heute am späten Abend noch einmal aufgemacht haben zu dieser Christmette. Ich hoffe, Sie hatten bisher einen schönen Heiligen Abend. Haben Sie im Kreis Ihrer Lieben gefeiert? Sind welche von weiter her angereist? Oder waren Sie im kleinen Kreis, vielleicht sogar alleine?

Hoffentlich hat es keine Misstöne gegeben. Gerade in diesen Tagen kann das ja leider leicht geschehen. Und wie war das mit den Geschenken? Sind Sie überrascht worden? Als meine Schwester noch klein war, fing sie nach der Bescherung einmal an zu weinen. „Ja, was ist denn?“, wurde sie gefragt. Und unter Tränen stammelte sie: „Das ist mir zu wenig!“

Liebe Gemeinde, wir kommen alle aus ganz unterschiedlichen Kontexten. Ich will Ihnen auch gar nicht verschweigen, dass dieser Tag für mich auch deswegen immer ein besonderer ist, da ich heute Geburtstag habe. Als ich ein Kind war, war dies nicht so toll und für einen Pfarrer ist dieser Tag als Geburtstag auch nicht so wahnsinnig gut geeignet.

Mit vielen von Ihnen teile ich jedoch, dass wir an diesem Tag beschenkt werden. Doch, auch in diesem Jahr gab es wieder glückliche Momente; auch in diesem Jahr bin ich wieder überrascht worden. Wir haben gefeiert, haben gut gegessen, gelacht und uns gefreut und jetzt sind wir hier.

Doch, liebe Gemeinde, wir kommen ja nicht nur am Abend dieses Tages zusammen. Wir kommen gewissermaßen auch am Abend eines hinter uns liegenden Jahres zusammen. Und mögen die Zusammenhänge dieses Tages, aus denen wir kommen, unterschiedlich sein, für das hinter uns liegende Jahr gilt, dass wir das ein oder andere auch gemeinsam erlebt haben.

Die Jahresrückblicke sprießen wie die Pilze aus dem Boden: in der Zeitung, in Magazinen, im Fernsehen. Überall wird uns noch einmal vor Augen geführt, werden wir noch einmal daran erinnert, was hinter

uns liegt. Und manchmal sind wir ganz überrascht: Stimmt! Das ist noch gar nicht so lange her! Damals hat dieses Ereignis über Wochen alle anderen Nachrichten dominiert, doch dann kam dies oder jenes und davon war gar keine Rede mehr.

Erinnern Sie sich an den Flug 9525? An dem 24. März diesen Jahres; der grauenhafte Absturz der Germanwings-Maschine in den französischen Alpen. Furchtbar! Die ersten Nachrichten, dass ein Flugzeug vermisst wird. Die Nachrichten, die schließlich zur Gewissheit werden ließen, dass das eine Wahnsinnstat eines kranken Piloten war – die fürchterlichen Einzelheiten.

Dann wenig später der Grexit. Die Katastrophe konnte für die Mittelschicht und die ärmere Bevölkerung buchstäblich in letzter Minute abgewendet werden. Auch gar nicht auszudenken, was für Folgen ein Ausschluss für Europa gehabt hätte.

Auch die Folgen des Flüchtlingsdramas sind augenblicklich noch gar nicht abzusehen. Schrecklich: die Bilder von Stacheldrahtzäunen, ein toter Junge am Strand, verzweifelte Menschen in Massen-Ankunftslagern, Tausende, die am Münchner Hauptbahnhof ankommen. Und schließlich die schlimmen Ereignisse in Paris. Nur vier Stationen.

Doch welches Elend, welches Leid!

Und in unseren eigenen Lebensgeschichten? Die kleinen und großen Katastrophen? Wie ist es damit?

Liebe Gemeinde, ich erinnere daran, weil all dies mit Weihnachten zu tun hat. Wie ich darauf komme? Über einen Brief komme ich darauf. Die Eröffnung dieses Briefes ist der Predigttext für diese Christvesper. Es ist der Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Rom. Am Ende dieser Brieveröffnung heißt es: „Gnade sei mit euch und Friede

von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Gnade und Friede, das ist es!

Ich weiß nicht mehr, in welchem Jahr das war. Jedenfalls gaben die Berliner Philharmoniker um die Jahreswende ein Konzert. Dirigent war der damalige Chef des Orchesters Herbert von Karajan. Karajan hatte ja am Ende seines Lebens ganz schlimm Rheuma. Und so quälte sich der greise Maestro nach dem Konzert auf die Bühne nach vorne und sagte mit zittriger Stimme: „Friede, Friede, Friede“. Dieser Wunsch ist so alt wie die Menschheit. Dass es Friede werden soll auf dieser armen Erde. Und das ist doch die Botschaft von Weihnachten. Draußen bei den Hirten. Im Dunkeln. Bei den Einfachen. Bei denen, die eher am Rand standen, denen jedenfalls keine

größere Bedeutung zukam – „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“, so die Botschaft der Engel. Es möge, es soll Friede werden – unbedingt! Auf dieser armen Erde, in dieser bösen Welt, in unseren Familien – um an den Anfang zurückzukehren – und in unserem persönlichen, in unserem privaten Leben. Friede soll sein!

Und Gnade sei mit Euch! Wie gut, dass niemand aufrechnet, was war, was ist und was sein wird! Ich bin mir ziemlich sicher, dass dies für keinen von uns unter dem Strich gut ausgehen würde. Auch das, was in unseren Gemeinschaften geschehen ist, was in unserer Welt geschehen ist, im vergangenen Jahr, gegenwärtig und auch zukünftig – unterm Strich wäre ein Minus.

Gott sei Dank für alle Gnade! Dass ich es habe eben nicht büßen müssen. Dass nicht aufgerechnet wurde. Dass gnädig angeschaut werden kann, was war, was ist, was sein wird. Daraus ergibt sich natürlich auch die Frage, ob wir selbst Gnade walten lassen können? Ein paar Beispiele wüsste ich schon, wo ich mich schwer tat mit dem „Gnade vor Recht“ oder wo ich gar nicht daran dachte, im Traum nicht daran dachte.

Das soll sich in unsere Herzen senken, das soll unser Tun und Lassen, unser Denken und Fühlen bestimmen und leiten: Friede und Gnade. Damit wollen wir in die vor uns liegenden Weihnachtsfeiertage gehen. Damit wollen wir in das vor uns liegende neue Jahr gehen. Denn so ist es uns verheißen, so ist es uns zugesagt: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und unserem Herrn Jesus Christus!“ Amen.